

### 3. und 4. Schlosskonzert am Tegernsee

im September 2015



Verabschiedeten sich im Sommer im Hubertussaal in Nymphenburg einige der vertraut gewordenen Gesichter aus der Akademie des BRSO mit einem fulminanten und vielseitigen Programm, präsentierte sich im September beim **3. Schlosskonzert** am Tegernsee ebenso schwungvoll eine nahezu neue Stipendiaten-Generation. Herzogin Anna in Bayern lud erneut die Freunde des Symphonie-Orchesters zu sich ins Schloss; die Freude an diesem sonnigen Herbsttag war ihr anzusehen.

Mit interessanten und selten gespielten Werken der Kammermusik empfangen uns die jungen Musikerinnen und Musiker. Umrahmt von den beiden Zeitgenossen Gioacchino Rossini und Louis Spohr, gelangte auch das virtuose Quintett für Horn und Streichquartett von Wolfgang Amadeus Mozart zur Aufführung, welches er 1782 komponiert hatte, zu einer Zeit, als Rossini und Spohr gerade mit einem Abstand von acht Jahren geboren wurden.

Während Gioacchino Rossini weltweit durch Opern und Arien bekannt wurde, die schon zur damaligen Zeit allesamt große Erfolge, richtige „Renner“ wurden und größtenteils bis heute noch sind, hatten es seine kammermusikalischen Werke, wie die heute aufgeführte „Sonata a Quattro“ Nr. 3 in C-Dur für vier

Streicher, ungleich schwerer. Sie erscheinen kaum mehr auf den heutigen Konzertpodien und sind ausgesprochene Raritäten.

Das Hornquintett in Es-Dur, KV 407, das Mozart seinem Freund Joseph Leutgeb gewidmet hatte, lässt die Meisterschaft der Hornisten auch in der damaligen Zeit schon erahnen: seinerzeit fehlten den Hörnern die Ventile, so dass man nur die nicht immer ganz „sauberen“ Naturtöne erzeugen konnte. Da Mozart beim Komponieren aber nicht mit Einfallsreichtum und Virtuosität sparte, verlangte dies von den Interpreten höchstes Können.

Brillant musizierte am Tegernseer Konzertabend Marlene Pschorr die Hornpartie, souverän und sehr einfühlsam begleitet vom Streichquartett mit Julia Kopylova (Violine), Paula Zarzo und Theresa Kling (Viola) und Vera Dickbauer am Violoncello.

Der Höhepunkt des Abends aber war zweifellos das Nonett in F-Dur, op. 31, von Louis Spohr. Zu seiner Zeit als Geiger höchst anerkannt und von seinen Kollegen als Solist und Dirigent respektiert und geachtet, werden seine Werke heute nur mehr selten aufgeführt. Aber gerade am Nonett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass lässt sich die hohe Kunst der Kompositionstechnik von Spohr erkennen. Wofür er auch von Mendelssohn, Schumann, Tschaikowsky, ja sogar Mahler, aufrichtig bewundert wurde.

Die neun Stipendiaten Julia Ungureanu (Violine), Theresa Kling (Viola), Vera Dickbauer (Violoncello), Matej Varga (Kontrabass), sowie Andrea Maierhofer (Flöte), Guilherme Filipe Costa e Sousa (Oboe), Florentine Simpfendorfer (Klarinette), David Schumacher (Fagott) und Marlene Pschorr (Horn), rissen die Konzertbesucher mit ihrer begeisternd musikalisch und schwungvoll dargebotenen Interpretation zu Beifallsstürmen hin.

Wie schon bei früheren Konzerten, führte auch an diesem Abend Marlen Reichert vom Bayerischen Rundfunk gewohnt kompetent mit vielfach heiter-unbekannten, aber interessanten Einblicken zu Komponisten und Entstehungsgeschichten der aufgeführten Werke, launig durch das Programm.

Das **4. Schlosskonzert** wenige Tage später, am 24. September 2015, gehörte den Solisten „unseres“ Orchesters. Diesmal hatten sie das Sextett in B-Dur, op. 18, von Johannes Brahms sowie das bekannte Oktett Es-Dur, op. 20, des jungen Felix Mendelssohn-Bartholdy im Gepäck. Angelika Rahm moderierte wieder kenntnisreich und ausführlich durch den Abend. Vielfach Neues gab's von ihr zu hören.

Das Sextett in B-Dur, op. 18, von Johannes Brahms, gilt in der Musikwelt als eines der berühmtesten seiner Gattung neben dem zweiten in G-Dur, op. 36. Diese beiden Sextette waren entstanden, nachdem Brahms viele seiner im jugendlichen Alter komponierten Streichquartette vernichtete und diese somit der Nachwelt leider verloren gegangen sind. Waren ihm die Vorbilder Beethoven, Haydn und Mozart mit ihren erfolgreichen Streichquartetten für sein vorheriges Schaffen zu übermächtig gewesen?

Ein Novum bei dem am Tegernsee aufgeführten Brahms'schen Sextett war die Besetzung der Partie des zweiten Cellos mit einem Kontrabass. Nach einem geglückten Vorversuch und der Zustimmung durch die Kollegen übernahm Alexandra Scott das „neue“ Fundament. Das Sextett des BRSO mit Daniel Nodel und Jehye Lee (1. und 2. Violine), Giovanni Menna und Alice Weber (Viola), Samuel Lutzker (Violoncello) sowie Alexandra Scott am Kontrabass verzauberte die Zuhörer mit der Vielfalt und Heiterkeit dieses viersätzigen Werkes, mit den darin so vielfach enthaltenen Anklängen an Ländler, Volkslieder und auch Csardas-Melodien.

Durch diese so sehr geglückte Interpretation konnte das Publikum auch nachempfinden, warum gerade dieses Werk seit der Uraufführung Mitte des 19. Jahrhunderts durch Joseph Joachim, den berühmten Geiger und Freund von Johannes Brahms, einen unbestrittenen, vordersten Platz in der Kammermusik innehat.

Den zweiten Teil des Abends gestalteten die Solisten des BRSO mit dem Oktett in Es-Dur, op. 20, komponiert von dem erst 16-jährigen Felix Mendelssohn-Bartholdy. Er schrieb dieses Werk nach seiner Rückkehr aus Paris, nach einer musikalischen „Talent-Prüfung“ durch Luigi Cherubini, dem seinerzeitigen Direktor des dortigen und schon damals berühmten Konservatoriums. Dieses Oktett, mit der ungewöhnlichen Streicher-Besetzung von 4 Violinen, 2 Violen und 2 Violoncelli und ohne die ehemals vielfach üblichen Bläser, war für die damalige Zeit, schon wegen seines einzigartigen Streicherklangs, eine Neuigkeit.

Auch hier ersetzte Alexandra Scott das zweite Cello mit ihrem Kontrabass und verwirklichte mit ihren Kollegen Jehye Lee, Julita Smolen, Anne Schoenholtz und Daniel Nodel (Violinen), Giovanni Menna und Alice Weber (Viola) sowie Samuel Lutzker (Violoncello) die Idee des Komponisten, dass eine solche Besetzung mit acht Streichern für die Zuhörer wie ein kleines symphonisches Orchester erklingen müsse.

Felix Mendelssohn-Bartholdy hätte an der Aufführung durch die Solisten des BRSO seine helle Freude gehabt. Die zu hörende Nähe zu seiner kurz darauf komponierten Sommernachtstraum-Ouvertüre, die musikalisch förmlich zu spürenden Irrlichter, Elfen und Hexen geisterten mit den wie entfesselt aufspielenden Musikern durch den Bankettsaal und zog alle Zuhörer in ihren Bann.

Überwältigt von diesem Erlebnis, reagierte das Publikum nach einem Augenblick der Stille mit Beifallsstürmen und holte die Künstler immer und immer wieder mit nicht enden wollendem Applaus auf das Podium zurück. Und Herzogin Anna als Gastgeberin strahlte über den großartigen Erfolg ihrer Konzerte. Mit Recht.

Bild und Autorin: Barbara Klingan